

Leinwand gehüllt, die so bemalt war, daß sie einer Leiche oder einem Skelett ähnlich sah. Solche Anzüge, auf denen Sceripe gemalt sind, befinden sich noch im Museum zu Bern. Auch aus dem Briefe eines Ascherlebener Bürgers vom Jahre 1539 geht hervor, daß es solche Anzüge gab: „Es ist fast Alles verloren gegangen, sonderlich der Anzug des Todes und Lucifers“ (Brühle, Weltliche und geistliche Volkslieder und Volksschauspiele, Ascherleben 1855, 316). Den Schluß der Aufführung bildete wiederum eine Predigt mit der Aufforderung zur Buße und Bekehrung. Die ursprüngliche Zahl der bei diesen Aufführungen beteiligten Personen betrug 24; im Laufe der Zeit wurde dieselbe jedoch vermehrt, eine Erscheinung, die auch auf den Abbildungen hervortritt. Solche Aufführungen sind nachgewiesen im J. 1449 in Brilgge vor dem Herzog Philipp dem Guten und 1453 zu Besancon. Auf den Totentanzbildern in der Marienkirche zu Lübeck (1463) wird in dem zweiten Verse, der unter den Bildern steht, der Totentanz ausdrücklich ein „Schauspiel“ genannt. Arm und Reich, Jung und Alt werden eingeladen, sich dieses anzusehen. Auch in Spanien war das Totentanzdrama bekannt. Der älteste Text (*La danza general de la muerte*) stammt aus dem Jahre 1360 und ist für einen der mimischen Kirchenaufzüge geschrieben, welche unstreitig die erste Idee zu den bildlichen Darstellungen gaben (A. F. v. Schack, *Gesch. der dram. Lit. und Kunst in Spanien I*, Berlin 1845, 128 f.). In Italien hatte sich neben dem Totentanze noch eine andere Idee von der Alles überwindenden Macht des Todes ausgebildet (namentlich durch Dante und Petrarca), die vom Triumph des Todes. Dementsprechend gestalteten sich auch die dramatischen Aufführungen. Von einer solchen, die im J. 1559 stattfand, möge hier eine kurze Beschreibung folgen. An einem Abend der Carnevalstage fuhr durch die Stadt Florenz ein großer schwarzer Wagen, mit weißen Kreuzen und Totenknochenbildern bemalt, gezogen von Stieren. Am äußersten Ende der Deichsel saß ein Engel mit den Abzeichen des Todes und blies auf einer Posaune schauerliche Weisen. Oben auf dem Wagen stand die riesenhafte Figur des Todes, mit der Sense in der Hand, umgeben von Särgen, aus denen Knochen hervorragten. Im Umkreise des Wagens sah man zugedachte Gräber, welche jedesmal, wenn der Zug inne hielt, sich öffneten. Männer in schwarzen Kleidern, auf denen Totenköpfe und Knochen abgemalt waren, stiegen heraus, setzten sich auf den Rand der Gräber und sangen ein Lied von der Vergänglichkeit alles Irdischen. Vor und hinter dem Wagen gingen weiß und schwarz gefleidete Männer, welche Masken von Totenköpfen und Fackeln in den Händen trugen. An diese schlossen sich Fahnen-träger mit den Insignien des Todes, sodann Personen als Todte verkleidet auf abgemagerten Pferden

ziehend. Jeder von diesen Reitern hatte vor sich Leichentüchern behangene Diener um sich; letztere trugen Fackeln und große schwarze Fahnen, auf welche Kreuze und Totenköpfe gemalt waren. Während des Umzuges sang die ganze Gesellschaft mit zitternder Stimme das *Miserere* (Lutmann [f. u.] 89). Dramatische Aufführungen von Totentanz bezw. vom Triumph des Todes sah sich übrigens bis in die neuere Zeit hinein erhalten, z. B. im Alsfelder Passionspiel 1501, in der französischen Moralität *Charité* aus dem 15.—16. Jahrhundert (Ereignach, *Gesch. d. neuen Drama's I*, Halle 1893, 88 u. 221), ferner im Neumarkter Passionspiel, dessen Buchel eine Darstellung vom Triumph des Todes enthält (August Hartmann, *Volksschauspiele*, Leipzig 1880, 471).

Die dramatischen Aufführungen hatten, wie bereits gesagt worden ist, den Zweck, die Menschen auf die Vergänglichkeit alles Irdischen hinzuweisen und sie zur Buße und Bekehrung anzuregen. Diese Absicht konnte aber noch weit mehr dadurch erreicht werden, daß man durch Bild oder Bühnhauer den „Totentanz“ bezw. „Triumph des Todes“ an den Umfassungsmauern des Kirchhofes oder an den Wänden der Kirche abbilden ließ. Damit hatte man den Tod beständig vor Augen, während die dramatischen Aufführungen doch nur dann und wann veranstaltet wurden. Zu den schönsten Bildern vom Triumph des Todes zählt die Malerei im *Campo Santo* zu Pisa aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, die früher fälschlich Oragna zugeschrieben wurde (Abbildung bei Wolkmann, *Geschichte der Malerei I*, Leipzig 1879, 460). Zu den ältesten Bildern des eigentlichen Totentanzes (französisch *Danso macabre*) gehörte die Malerei auf dem Kirchhofe des Minoritenklosters aux Innocents zu Paris (1425). Der Reigen des Todes sah hier unter 15 Arcaden statt. In jeder war zwei Tanzpaare, je ein Länger aus dem göttlichen und einer aus dem weltlichen Stande (Papst und Kaiser, Cardinal und König u. s. w.). Außerdem befanden (oder befanden sich vielleicht noch) in Frankreich Totentanzbilder zu La Departement Alpes-maritimes, La Chapelle-Du in der Auvergne (Abteikirche), Cherbourg (große Kirche), Dijon (im Kloster Ste. Chapelle, von Masjoncelle 1486), Kermaria in der Bretagne (Kirche Notre-Dame), Somme-Bu, Departement Marne (Kirchenpfeiler). Diese sind alle aus dem 15. Jahrhundert. Aus dem 16. stammen in Bilder zu Angers (*Musée d'antiquités*, Relief aus Holz), Blois (Arcaden des Schlosshofes), Rouen (Kloster St. Rochus, 1526—1529); aus dem 17. Jahrhundert die zu Landiscan, Departement Finistère (Weinhaus), Rouen u. der Bretagne (Weinhaus), La Roche-Raouic, Departement Finistère (Weinhaus); aus umgehört die Bilder zu Amiens (Cathédrale), Clermont, Dijon (Kirche Notre-Dame, Leipzig), Del